

## Argumente Rekonstruieren & Kritisieren

### Argumente rekonstruieren

Argumente sind ein zentraler Teil philosophischer Texte. Die Handreichung „Argumente“ klärt, was Argumente sind und was ein überzeugendes Argument ausmacht. In dieser Handreichung wird erklärt, wie man Argumente rekonstruiert. Dies ist ein nützliches Werkzeug beim Verstehen eines philosophischen Textes.

Philosophische Texte sind argumentative Texte. Nicht immer aber ist es leicht, beim Lesen genau zu sehen, was eigentlich das Argument wofür ist, wo ein Argument genau anfängt oder wo es aufhört. Hierzu muss man genau lesen, um Argumente rekonstruieren zu können.

Die **Konklusion** eines Arguments steht in der Regel in irgendeiner Form explizit im Text. Eventuell ist sie jedoch aufgeteilt über mehrere Textstellen. **Signalwörter** können dabei helfen, eine Konklusion zu finden. Typische Anzeichen sind „daher“, „daraus folgt“, „also“, „folglich“ etc. Hat man die Konklusion identifiziert, sollte man sie einmal vollständig aufschreiben.

Analog dazu verfährt man mit den **Prämissen** des Arguments. Auch diese gilt es zu finden, auszuformulieren und aufzuschreiben. Die Prämissen eines Arguments stehen dabei nicht notwendigerweise vor der Konklusion im Text. Auch hier kann es aber Signalwörter geben, die auf eine Prämisse hinweisen, wie zum Beispiel „da“, „weil“ oder „nämlich“. Eventuell muss man beim Formulieren und Aufschreiben der Prämissen – wie auch der Konklusion – etwas von der Formulierung des Autors abweichen.

Schreibt man nun die Prämissen nummeriert untereinander und fügt am Ende die Konklusion an, nennt man das die **Normalform** eines Arguments.

Hier einmal ein Beispiel für eine Rekonstruktion des Arguments aus folgendem Originaltext:

„Wenn sich etwas bewegt, dann bewegt es sich entweder an dem Ort, wo es ist, oder an dem, wo es nicht ist. Weder aber, wo es ist [...], noch, wo es nicht ist [...]. Also bewegt sich nichts.“ (Sextus Empiricus, Grundriss der pyrrhonischen Skepsis)

### Rekonstruktion:

**P1** Wenn sich etwas bewegt, dann bewegt es sich entweder an dem Ort, wo es ist, oder an dem, wo es nicht ist.

**P2** Nichts bewegt sich, wo es ist.

**P3** Nichts bewegt sich, wo es nicht ist.

---

**K** Nichts bewegt sich.

Beim Rekonstruieren von Argumenten kann es **Probleme** geben, z.B. kann es vorkommen, dass Prämissen implizit sind – also nicht ausdrücklich erwähnt werden. Ein Grund dafür kann sein, dass die Autorin diese schon in anderen Texten oder an anderer Stelle erläutert hat oder sie schlicht für trivial und nicht erwähnenswert hält. Wenn auffällt, dass die im Text explizit genannten Prämissen nicht hinreichen, um die Konklusion abzuleiten, sollte man die fehlenden Prämissen ergänzen. Folgendes Beispiel soll das verdeutlichen:

„Computer haben keine Seele, also können sie auch nicht denken.“

### Rekonstruktion:

P1 Computer haben keine Seele

P2 (ergänzt) Nur etwas, das eine Seele hat, kann denken.

---

K Computer können nicht denken.

### Argumente kritisieren

Bei der Rekonstruktion gilt immer das **Prinzip der wohlwollenden Interpretation**. Dieses besagt, dass man die Argumente einer Autorin immer auf die sinnvollste Art darstellen sollte. Man sollte sie so rekonstruieren, dass sie möglichst überzeugend sind, ohne der Autorin direkt einen Fehler zu unterstellen. Das geht nicht immer, aber man sollte es immer versuchen. Wenn die Rekonstruktion nicht gelingt, ist das ein erster Ansatz für Kritik.

Der nächste Ansatzpunkt für Kritik ist die Frage, **ob die Konklusion eines Arguments bei Wahrheit der Prämissen** tatsächlich folgt. Ist das nicht der Fall, lohnt es sich in jedem Fall einmal zu prüfen, ob die eigene Rekonstruktion besser sein könnte. Wurden vielleicht versteckte Prämissen übersehen? Ist der Zusammenhang zwischen Prämissen und Konklusion doch anders, als in der Rekonstruktion behauptet? Erst wenn man diese Fragen überprüft und verneint, kann man von einem Fehler im Argument ausgehen.

Folgt die Konklusion aber tatsächlich bei angenommener Wahrheit der Prämissen, ist es zunächst rational die Konklusion für wahr zu halten. In einigen Fällen scheint diese allerdings schier unglaublich. In diesem Fall sollte man über die **Plausibilität der Prämissen** nachdenken. Man sollte dann gute Gründe dafür angeben, dass mindestens eine der Prämissen falsch ist. An dieser Stelle ist es wichtig sich zu fragen, wie der Autor dazu kommt, seine Prämissen für richtig zu halten. Gibt es andere Argumente im Text oder umliegender Literatur, die für die Prämissen sprechen? Oder werden die Prämissen als gegeben vorausgesetzt, weil es vielleicht begriffliche Wahrheiten sind (oder zumindest als solche angenommen werden), sie breit akzeptiert sind oder vielleicht sogar als empirische Erkenntnisse gelten? Sind diese Punkte alle zu verneinen oder die Begründung für die Prämissen scheint trotzdem dürftig, hat man gute Gründe, eine oder mehrere Prämissen zurückzuweisen.